

Tagungsbericht

Begegnungen – Die 12. wissenschaftliche Jahrestagung der DGSF

Matthias Richter

Vom 3.–6. Oktober 2012 fand in Freiburg die 12. wissenschaftliche Jahrestagung der DGSF statt. Veranstalter waren in diesem Jahr der Freiburger Familientherapeutische Arbeitskreis (FFAK), der gleichzeitig sein zwanzigjähriges Bestehen feierte, und das Universitätsklinikum Freiburg. Etwa 800 angemeldete Teilnehmer(innen) hatten sich durch das Tagungsthema »Dialog der Kulturen – Kultur des Dialogs« ansprechen lassen, genossen das Programm und – bei herrlichem Spätsommerwetter – die Stadt Freiburg.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das interkulturelle systemische Arbeiten mit all seinen Facetten in Beratung, Therapie, Supervision, Coaching etc. Als Apetizer fungierte am Mittwohabend *Luc Ciompi* mit seinem Vortrag »Gefühle machen Geschichte – Der Stellenwert kollektiver Emotionen aus systemischer Sicht«. An historischen Beispielen aus zahlreichen Phasen der jüngeren Geschichte legte er sein Konzept einer Affektlogik dar und überzeugte das Publikum mit seinen Überlegungen. Nach den Grußworten zahlreicher Vertreter(innen) der Stadt, der Veranstalter und der systemischen Verbände ging *Tom Levoid* der Frage nach, warum sich Systemiker mit Kultur beschäftigen sollten. In einem unterhaltsamen Ritt durch die Kulturtheorien von Herder über Luhmann bis zu Reckwitz steckte er den theoretischen Rahmen des Kulturbegriffes ab. Dabei gelang es ihm, ein komplexes theoretisches Thema so zu präsentieren, dass das Plenum gespannt folgte und sich die Frage im Titel des Vortrags quasi von selbst beantwortete: Die Beschäftigung mit Kultur und Kulturen erschien danach als notwendige Voraussetzung, um den systemischen Anspruch nach Perspektivwechsel einlösen zu können.

Nach diesen beiden Veranstaltungen im riesigen Audimax der Freiburger Universität schwärmten die Teilnehmer über das Unigelände aus. Die Veranstalter hatten dafür gesorgt, dass die Arbeitssettings im Laufe des Tages immer kleiner wurden. In zwei parallelen Foren zu den Themen Globalisierung und Gesundheit sowie Globalisierung und Migration wurden Auswirkungen der Globalisierung auf soziokulturelle Entwicklungen, auf seelische Gesundheit, auf

die Identitätsentwicklung und hinsichtlich der Partizipation von Zuwanderern dargestellt. Leider war die Zeit dann zu knapp, um die politische Dimension dieser Themen ausführlicher zu diskutieren. Der Nachmittag blieb danach einer großen Zahl von Workshops und Foren vorbehalten. Dabei wurde die Vielfalt »des ganzen systemischen Feldes« (dafür steht laut Jochen Schweitzer das Kürzel DGSF eigentlich ...) plastisch sicht- und erlebbar. Viele müde, aber zufriedene Gesichter beim abschließenden Sektempfang anlässlich des FFAK-Geburtstages kündeten davon.

Im Mittelpunkt des zweiten Kongresstages stand die interkulturelle systemische Praxis. Nachdem *Ahmet Kimil* unter der Überschrift »Wer versteht schon diese Familien« die Situation der Migranten in der deutschen Gesellschaft beleuchtet hatte, stellten *Cornelia Oesterreich* und *Thomas Hegemann* im Gespräch Prinzipien interkultureller systemischer Beratung und Therapie dar. So richtig lebendig wurde es dann im Plenum, als *Eia Asen*, *Rabia Malik* und *Derek Taylor* ihre Ansätze interkultureller Arbeit im Londoner Marlborough Family Service präsentierten – unter intensiver Nutzung ihrer schauspielerischen Talente und sehr zum Vergnügen der Anwesenden. Nach einer weiteren Phase von zahlreichen Workshops bot der späte Nachmittag noch ein friedenspolitisches Highlight: In einem Forum stellten *Julia Chaitin* (Israel), *Mamoun Kassem* (Palästina) und *Brigitta Mahr* (Deutschland) die Arbeit des Vereins »Friendship across borders (FAB e. V.)« vor. In großer Eindringlichkeit berichteten sie von Vorbereitung und Durchführung der Peace-Carrier-Trainings. Es war tief beeindruckend zu erleben, wie trotz Aufrechterhaltung der politischen Forderungen (vor allem nach einem Stopp der israelischen Siedlungspolitik) mit dieser Arbeit Begegnungen zwischen Menschen organisiert werden können, die zu inneren Wandlungen der Beteiligten führen. Es blieb dabei stets klar, dass diese Arbeit die politische Veränderung nicht ersetzen kann. Dennoch machten die Beteiligten deutlich, dass es im Rahmen dieses Projektes gelingt, kollektive traumatische Erlebnisse durch Prozesse auf der Mikroebene aufzulösen. Damit war der Bogen zum Eingangsvortrag von *Luc Ciompi* in sehr praktischer Weise geschlagen.

Der Abschlusstag thematisierte schließlich das Mit- und Nebeneinander unterschiedlicher Therapie- und Beratungskulturen. *Jürgen Kriz* hob in seinem Vortrag »Systemische Kultur – offen für den Dialog?« hervor, dass die systemische Szene viele Impulse aus der Tiefenpsychologie genutzt hat und immer noch nutzt. Vor allem aber beschäftigte er sich mit der Frage, wie individuelle Lebens- und Beziehungsgeschichte körperlich, psychisch, interpersonell und kulturell repräsentiert wird. Die von ihm skizzierte personenzentrierte Systemtheorie erhebt den Anspruch, diese unterschiedlichen Prozessebenen zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund fügte er dem Thema von *Luc Ciompi* auch dessen Umkehrung hinzu und formulierte die These »Geschichte macht Gefühle«. Damit war dann eine Steilvorlage für den anschließenden Beitrag des Altmeisters des Embodiment *Albert Pesso* gegeben, der sich unter der Überschrift »Gene und Ge-

nogramme« dem Körper-Gedächtnis und den Potentialen des Familiengedächtnisses widmete.

In seinem Abschlussvortrag wandte sich *Jochen Schweitzer* schließlich der Frage zu, welche Beiträge zu einer besseren Psychotherapie von der systemischen Szene zu erwarten seien. Er orientierte sich dabei insbesondere an der Frage, welchen Zusatznutzen die systemische Therapie denn zum bestehenden Therapiesystem beizutragen hätte und sah diesen in der Fähigkeit, zu irritieren und zu integrieren. Ganz praktisch empfahl er, nicht nur Energie auf die sozialrechtliche Anerkennung der systemischen Therapie zu verwenden, sondern parallel dazu nach Möglichkeiten zu suchen, ihre besonderen Kompetenzen im Umfeld des bestehenden Systems anzuwenden, zum Beispiel als Überbrückung von Wartezeiten oder in der betrieblichen Gesundheitsvorsorge. Von besonderem Interesse für die zukünftige Diskussion innerhalb der DGSF dürfte seine Charakterisierung von Beratung als »Oberbegriff für die Grundkompetenz allen systemischen Arbeitens« sein, zumal er damit eine Skizze für einen veränderten Aufbau der systemischen Weiterbildungen innerhalb des Verbandes entwarf.

In der Gesamtbetrachtung bot diese Tagung eine Vielzahl von Begegnungen – natürlich mit zahlreichen Kolleg(inn)en (wie bei solchen Kongressen üblich), aber auch mit vielen Themen, Haltungen, Arbeitsfeldern, Theorien und Kulturen. Theoretische Betrachtungen und Impulse hielten sich die Waage mit Themen aus der Praxis. Die teilweise strenge Überwachung der Anmeldungen zu den Workshops ermöglichte vereinzelt geradezu intime Gesprächsrunden. Mit all diesen Aspekten konnte die Jahrestagung ihren Anspruch, interkulturelle Dialoge zu fördern und Impulse für die Kultur des Dialogs zu setzen, absolut einlösen. Das bezaubernde Ambiente der Stadt Freiburg, eine gelungene Kongressorganisation und ein stimmungsvolles Kongressfest rundeten den sehr positiven Gesamteindruck ab.

Korrespondenzadresse: Matthias Richter, Sperlingshöf 1a, 22958 Kuddewörde; E-Mail: matthiaswrichter@t-online.de